

Die Orgel erklang, die Glocken summten, der Weihrauch dampfte, die Kerzen aller Altäre flammten in der hohen Domkirche zu Livorno, in die sich das wimmelnde Volk drängte.

Vor der Kirche hatte ein Bilderhändler seinen Kramladen aufgeschlagen und bot mit furchtbarem Geschrei dem gaffenden Haufen den Dey von Algier, den König von Frankreich, den Doge von Genua und den Sommerkönig, durch die Bank das Stück für fünf Soldi, aus.

Wer ist der Sommerkönig? frug ein junger, bleicher Mann, in einen schlechten, grauen Mantel gehüllt, mit funkelnden Augen näher tretend.

Das ist Theodor, sogenannter Baron von Neuhof, antwortete der Krämer, die treuememorirte Bezeichnung herschreiend: Prätendent von Corsika, jetzt auf der Flucht, und von der Dauer seiner Regierung, die nur einen Sommer währte, der Sommerkönig, auch der Mispelkönig genannt.

Hund! rede mit Achtung von Corsika's rechtmäßigem Regenten! schrie der junge Mann und schmettete mit einigen gewaltigen Faustschlägen den Krämer und sein Bildergerüst zu Boden.

Da erhoben sich aus dem Pöbelgetümmel Fäuste für beide Partheien, und eben sollte Theodors Kronrecht durch eine allgemeine Prügelei entschieden werden, als toskanische und französische Soldaten Freund und Feind mit Kolbenstößen aus einander trieben, um einem prächtigen Carrossenzug Platz zu machen, der sich in langsamer Majestät auf die Kirche zu bewegte.

Welch Fest wird heute hier gefeiert? frug der Graumantel seinen Nachbar.

Eine großmächtige Hochzeit, antwortete dieser: Die wunderschöne Herzogin Frescobaldi vermählt sich mit dem französischen Generalissimus auf Corsika, dem Marquis von Maillebois.

Unmöglich! zahnklapperte der Trager und lehnte sich an eine Säule der Vorhalle.

Jetzt hielt der erste Wagen. Der Marquis, in reicher General-Uniform mit mehreren Orden dekoriert, sprang heraus und bot der reizenden Olympia galant die Hand zum Aussteigen. Stolz waltete das Paar der Kirche zu.

Da bekam, wie durch einen elektrischen Schlag, der Graumantel an der Säule Leben. Er riß sich hervor, trat der Herzogin entgegen, schlug den Mantel vom Gesicht und rief: Olympia!

Diese schaute ihn ängstlich an und sank dann, ein schönes Bild von weißem Wachs, in des Bräutigams Arme.

Gott sey Dank, sie hat noch ein Gewissen! schrie der bleiche Jüngling: Sie war also kein Teufel, sie war nur ein Weib!

Diese Unverschämtheit verdient Züchtigung! rief Maillebois, die Hand an den Degen legend.

Ein Wahnsinniger! stammelte Olympia, die aus Angst nicht zur völligen Ohnmacht gelangen konnte.

Wahnsinnig? rief der Jüngling, ihr näher tretend: Noch bin ich's nicht, doch könnte ich's werden, wenn Deine Schwüre mich so frech belogen. Sieh, Olympia, Deine Wünsche sind erfüllt, ich bin von meiner Höhe herabgestürzt, und der Hirt, der ruhig seine Heerde weidet, ist glücklicher als ich. Jetzt halte Wort, schöne Schlange, und hebe mich zu Dir empor!

Des Burschen Reden scheinen einen tief verborgnen Sinn zu haben, Herzogin? sprach Maillebois bestremdet: und Eure Verlegenheit ist nicht geeignet, mich darüber zu beruhigen.

Da rief Olympia, durch die Furcht vor der Schmach zu grimmigem Zorn entzündet: Jetzt erkenne ich den Elenden, es ist der verrückte Sommerprinz von Corsika, der sich schon dort in seinem Irrsinn einbildete, ich sey seine Braut, und dessen Verfolgungen ich nur mit Mühe entging.

Jetzt starrte ihr der Jüngling in das schöne Gesicht, und als er in ihm keine Spur der vormaligen Neigung, nur dem allerentschiedensten Hohne und der tiefsten Verachtung begegnete, sank er, ohne ein Wort zu sprechen, leblos zu Boden und neben ihm hin schritt die holde Braut triumphirend zum Traualtar.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der seltene Baum.

Zu Hilla, den Ruinen Babylons, steht ein einziger Baum, der von den Eingebornen Athelé genannt wird. Sie behaupten, er habe schon in der alten Stadt gegrünt und Gott ihn ausdrücklich für Ali erhalten, um sein Pferd nach dem Treffen von Hilla daran binden zu können. Es ist ein immer grünender Baum, den Lebensbäumen gleich, aber so ungewöhnlich in dieser Gegend, daß nur noch in Balsora ein einziger dieser Art sich finden soll.

(Nach Abhandl. über die Ruinen von Babylon. London 1818.)